

● Karriere-Hemmnis Karenz?

Seite 48

www.oif.ac.at/fragebogen.htm

Die Online-Umfrage über den Informationsdienst "beziehungsw^eise" läuft noch bis einschließlich **30. Mai 2003**. Geben Sie die obige Adresse in Ihren Browser ein und teilen Sie uns bitte Ihre Meinung mit.

Ein herzliches Danke an all diejenigen Leserinnen und Leser, die sich bisher an der Umfrage beteiligt haben!

Mit Ihrer wertvollen Mitarbeit helfen Sie uns, "beziehungsw^eise" noch besser nach Ihren spezifischen Bedürfnissen und zu Ihrer Zufriedenheit zu gestalten.

Mit freundlichen Grüßen,
Rudolf Karl Schipfer
Leiter der Abteilung für Kommunikation & Information

Vom Vertragen und Ertragen

⊕ Die Partnerschaft als mögliche Lösung von Liebesproblemen - oder umgekehrt?

Liebe - diese höchstpersönliche, ungehemmte und exklusive Form von Kommunikation zwischen zwei Menschen birgt in ihrer Radikalität auch Probleme. Diese Liebesprobleme und die Partnerschaft als eine Lösungsmöglichkeit stehen im zweiten Teil (vgl. beziehungsw^eise Nr. 8-9/03, S. 42) der Ausführungen des Familientherapeuten und Publizisten Arnold Retzers über Partnerschaften im Blickfeld.

Probleme der Liebe

Liebst du mich wirklich?: Die erwiderte Liebe wird als die eigentliche Liebe ausschlaggebend für den Beginn und den Fortbestand einer Partnerschaft. Da Liebe nicht auf einen Einzelnen beschränkt ist, sondern zum sozialen Phänomen wird, werden Gewissheitsfragen gestellt: Liebe ich wirklich bzw. liebt mich der / die Andere wirklich? Wie kann ich das herausfinden? Ist das die wahre Liebe? Der Versuch, Fragen die-

Fortsetzung

Studie

Vom Vertragen und Ertragen

ser Art zu beantworten, kann zu ernsthaften Problemen in einer Liebesbeziehung führen.

Die Sucht nach dem Anderen: Neben dem Wunsch nach Nähe und Verschmelzung mit der anderen Person hat die Liebe auch eine Kehrseite. Es ist dies die Angst vor Abhängigkeit, dem Verlust von Selbstständigkeit und Kontrolle. Ein Problem kann dadurch entstehen bzw. die Liebe kann zum Problem werden, wenn diese Seite der Liebe verdeckt gehalten wird.

Alles oder nichts: Die Liebesbeziehung als die radikalere Form einer Paarbeziehung ist der Gefahr der Auflösung ausgesetzt. Wenn einer der beiden Personen aus der Beziehung aussteigt, wird diese damit zerstört. Die Gefahr, dass ein Dritter die Zweierbeziehung stört (z. B. ein Kind), ist theoretisch immer gegeben. Nicht liebende Paare wollen kein gemeinsames Kind, das sie verbinden würde. Aber auch sehr leidenschaftliche Paare wünschen sich kein gemeinsames Kind, da in diesem Fall das Kind die Zweisamkeit stören und trennend wirken würde. Eine Dyade oder Zweierbeziehung bedeutet also: Alles oder nichts. Eine Triade bzw. Dreierbeziehung und alle anderen Beziehungen mit mehr als drei Personen bedeuten: Sowohl als auch.

Schau mir in die Augen! In einer Liebesbeziehung wird sehr viel Wert darauf gelegt, wie die andere Person die Welt erlebt und was dies für sie bedeutet. Dies in Erfahrung zu bringen, kann zu einem besonderen Kommunikationsproblem der Liebe führen. Die Liebeskommunikation beruht auf der Vorwegnahme und der Überzeugung des Schon-Verstanden-Habens. Jede verbale Kommunikation, jedes Fragen und Antworten kann eine Gefährdung der Liebeskommuni-

kation bedeuten. Es wird dadurch nämlich das ausgedrückt, was sich nicht von selbst versteht und daher nicht zur Liebeskommunikation gehört. Verstanden wird man meist schlecht, geliebt jedoch manchmal gut. Alternativen zur verbalen Kommunikation sind etwa das Schweigen, das Reden, ohne etwas zu sagen, oder die "Augensprache".

Keine Ehe ohne Liebe: Wer heiratet, sollte sich vorher lieben oder: wer liebt ,muss' heiraten. Dieses Postulat der Einheit von Liebe und Ehe wird zum Problem, wenn die Liebe einmal schwindet. Die reine Liebesehe wird durch etwas begründet, auf das man selbst keinen Einfluss hat. Auf die Ehe sollte aber durch Gestaltung und Verantwortung Einfluss genommen werden, damit sie auch in Zukunft funktioniert.

Sex als Spiegel der Liebe: Die Bedeutung der Sexualität in einer Liebesbeziehung ist zusammen mit dem Wert der Liebe gestiegen. Früher war die Liebe oft "sexlos". Heute gilt Sex als Gütesiegel einer wahren Liebesbeziehung. Sexuelle Probleme bekommen daher einen sehr hohen Stellenwert und dienen oft zur Hinterfragung der Qualität der Liebe selbst.

Endet die Liebe in einer Paarbeziehung, so kann eine gemäßigtere Form des Zusammenlebens entstehen: die Partnerschaft.

Partnerschaft vs. Liebesbeziehung

Liebesbeziehungen und Partnerschaften sind unterschiedliche Paarbeziehungen, wobei die beteiligten Personen bei beiden Formen identisch sein können. Schon bei der Bildung der Beziehung zeigt sich ein gravierender Unterschied: Ein Liebespaar bzw. die Liebe entsteht



Fortsetzung

Studie

Vom Vertragen und Ertragen

ohne einen bewussten Entschluss. Die Liebe kommt und geht wieder, ohne dass darauf ein direkter Einfluss genommen werden kann. Im Gegensatz dazu wird eine partnerschaftliche Paarbeziehung bewusst eingegangen. Bei der juristischen Form der Ehe wird ein Vertrag unterzeichnet, der z. B. durch Scheidung wieder gelöst werden kann.

Eine Partnerschaft ist gleichberechtigt organisiert. Regeln werden festgelegt und eingehalten - oder auch nicht. Es geht um Leistungen und Gegenleistungen im Sinne eines Austauschverhältnisses. In partnerschaftlichen Beziehungen geht es um Gerechtigkeit. Liebe hingegen beansprucht für sich Bedingungslosigkeit und Absolutheit. Man liebt die andere Person ganz oder gar nicht. Liebe kann nicht erzwungen oder jemandem geschuldet werden. Es geht darum, einander zu ertragen und nicht, sich zu vertragen. Man hat kein Recht auf Schadenersatz, wenn die Liebe enttäuscht oder verloren wird.

Die Lösung liegt nicht im Glück

Ist die Partnerschaft als gemäßigtere Variante der Paarbeziehung die Lösung des Liebesproblems? Oder macht die Liebe die Partnerschaft erst zu einer Paarbeziehung? In der sozialwissenschaftlichen Literatur werden beide Sinnsysteme, das der Liebesbeziehung und das der Partnerschaft, unterschiedlich bewertet. Während einerseits behauptet wird, die Liebe wäre kein sicheres Fundament für eine Ehe, so wird von anderer Seite kritisiert, dass die Partnerschaft allein nicht ausreicht, um überhaupt eine Paarbeziehung entstehen zu lassen bzw. ihr Dauer zu verleihen. Die Liebe hingegen könne Ungleichheiten in der Partnerschaft beheben.

Abschließend geht Retzer noch auf die Problematik des Glücks und die diesbezüglichen Versprechungen ein. Für ihn ist es ein schwerer Fehler, zu heiraten, um gemeinsam glücklich zu sein. Der einzige plausible Grund, warum jemand heiraten sollte, ist der, nicht anders zu können. Es geht darum, miteinander zu leben und "jemanden zu haben, der uns nicht eintauschen will, der bereit ist, die Berechtigung unserer Existenz mit all unseren Fehlern und Mängeln zu bestätigen. Der sagt: 'Ich gebe dich nicht her.'" Und es geht um Versprechungen, die auch gehalten werden können, wenn zum Teil auch schwer, wie z. B. sich immer um die Interessen der Partnerin zu kümmern, keine geschmacklosen, hässlichen Worte zu verwenden, die den Anderen verletzen, oder die Freiheit des Andersseins zu wahren. Auf so großartige Versprechungen wie "Ich werde dich für immer glücklich machen!" sollte weniger Wert gelegt werden. Diese können nur unglücklich machen.



Info:

Literatur: Arnold Retzer: Das Paar. Eine Systemische Beschreibung intimer Komplexität. Teil II: Partnerschaften. In: Familiendynamik. Interdisziplinäre Zeitschrift für systemorientierte Praxis und Forschung. 27. Jg. Nr. 2 / 2002. Stuttgart. S. 186-217.

Kontakt: Priv.-Doz. Dipl.-Psych. Dr. med. Arnold Retzer, Heidelberger Institut für systemische Forschung und Therapie, Kussmaulstr. 10, D-69120 Heidelberg, E-Mail: ArnRetzer@aol.com, Internet: <http://www.ArnRetzer.de>


 Studie

Karriere-Hemmnis Karenz?

Die Elternkarenz und ihre Auswirkungen auf das Erwerbsleben

Die Elternkarenz ist ein zentrales Instrument zur Unterstützung von Eltern mit Kleinkindern. Mütter bzw. Väter können für einen bestimmten Zeitraum zu Hause beim Kind bleiben - finanziell vom Staat unterstützt und mit der Garantie, wieder zum alten Arbeitsplatz zurückkehren zu können.

In ihrem Working Paper untersucht Karin Städtner, Volkswirtin am ÖIF, wie sich die Inanspruchnahme von Elternkarenz auf das Erwerbsleben auswirkt. Besonders berücksichtigt werden dabei mögliche Verstärkungen von geschlechtsspezifischen Ungleichheiten.

Die Wichtigkeit einer Elternkarenz wird dadurch ersichtlich, dass fast alle berechtigten Mütter (über 90 %) die zur Verfügung stehende Karenzzeit in Anspruch nehmen. Der Prozentsatz der karenzierten Väter ist mit einem Anteil von 1,8 % im Jahr 2000 verschwindend gering. Im internationalen Vergleich handelt es sich dabei meist um Beamte oder Angestellte mit einer höheren Ausbildung bzw. mit einer gut verdienenden Partnerin. Zu berücksichtigen ist dabei auch, dass sich auch arbeitslose Männer (Österreich 40 %) darunter befinden.

Berufsunterbrechung Nummer Eins bei Frauen

Die Karenzierung bzw. die Betreuung von Kindern ist bei Frauen der Hauptgrund, warum sie eine Erwerbspause einlegen. Fast alle Frauen, die aufgrund von Karenz oder Kinderbetreuung ihre Erwerbstätigkeit unterbrechen, beanspruchen den gesamten bezahlten Karenzurlaub.

Bis sieben Jahre nach der Geburt gingen lediglich 35 % der Mütter einer außerhäuslichen Beschäftigung nach, ergaben Auswertungen des Familien- und Fertilitätssurveys 1996 des Österreichischen Instituts für Familienforschung. Je später die Frau geboren worden war, desto früher kehrte sie in den Arbeitsmarkt zurück. Auch die Einwohnerzahl des Wohnortes wirkte sich mit zunehmender Höhe positiv auf einen früheren Wiedereinstieg der Mütter aus. Das dürfte mit dem höheren Lohnniveau und dem besseren Angebot an Arbeitsplätzen als in ländlichen Regionen zusammenhängen.

Unter Heranziehung des Pro-Kopf-Einkommens der Mütter fällt auf, dass sich die Einstiegswahrscheinlichkeit mit wachsendem Einkommen erhöht. Im Gegensatz dazu sinkt die Anteil der ins Erwerbsleben einsteigenden Mütter mit der Zunahme der Kinderanzahl.

Fortsetzung

Studie

Karriere-Hemmnis Karenz?

Auswirkungen auf die Beschäftigung

Familienpolitische Maßnahmen wie die Karenzregelung wirken sich auf die Beschäftigung aus, besonders auf die Erwerbsquoten und das Arbeitsangebot. Die Verlängerung der Karenzzeit hat eine Erhöhung der Erwerbsquote zufolge, da karenzierte Mütter und Väter zu den Erwerbstätigen gerechnet werden. Werden die Zahlen von den karenzierten Eltern bereinigt, so fällt die Erwerbsquote deutlich niedriger aus. Gegenteilig bleiben bei einer kürzeren Karenzzeit Arbeitsverhältnisse vermehrt aufrecht. Im Jahr 1997 wurde die 2-jährige Bezugsdauer reduziert, ausgenommen die Eltern teilten sich die Karenz. In Folge fiel der Anteil der Karenzgeldbezieherinnen ohne Beschäftigung von 30 % auf 18 %. Die Einführung des zweiten Karenzjahres im Jahr 1990 verursachte anders herum ein kurzfristiges Sinken der Arbeitslosenquote. Eine längere Bezugsdauer führt aber auch dazu, dass neue Arbeitsplätze entstehen, die vor allem durch weibliche "Karenzvertretungen" nachbesetzt werden, wenn überhaupt.

Auswirkungen auf das Einkommen

Die Inanspruchnahme der Elternkarenz bedeutet verglichen mit dem durchschnittlichen Arbeits-einkommen eine wirtschaftliche Einbuße, die sich über einen längeren Zeitraum fortsetzen kann. Andererseits garantiert die Karenzregelung die Rückkehr auf den alten Arbeitsplatz und bewahrt die KarenzgeldbezieherInnen somit etwa vor dem Abrutschen in die Erwerbslosigkeit. Für Männer, die generell ein höheres Lohnniveau erzielen, fällt der Einkommensverlust während

der Karenzzeit höher aus als für Frauen. Daher scheint es plausibel zu sein, wenn eher Frauen in Karenz gehen. Der Einkommensverlust wäre insgesamt geringer, würde die Höhe des Karenzgeldes anhand des zuletzt bezogenen Gehalts berechnet werden. Als Vorbild kann hier Schweden genannt werden, bei dem das Karenzgeld für ein Jahr lang 80 % des vorangegangenen Einkommens ausmacht. Diese Regelung soll auch mehr Väter zur Inanspruchnahme von Karenz motivieren.

Diskriminierungswirkungen

Die Tatsache, dass Frauen Kinder bekommen und meist auch betreuen, führt zu Diskriminierungen am Arbeitsmarkt. Junge Frauen sind bei der Arbeitssuche benachteiligt, da bei ihnen eher mit Erwerbsunterbrechungen bzw. -abbrechungen zu rechnen ist. Dies zeigt sich z. B. darin, dass lieber niedriger qualifizierte Jobs vergeben werden, da aufgrund der Doppelbelastung durch Hausarbeit und Kinderbetreuung eine geringere Leistung befürchtet wird. Benachteiligungen dieser Art wirken sich in weiterer Folge auch negativ auf soziale Absicherungen und Pensionsansprüche aus.



Info:

Literatur: Karin Städtner: Arbeitsmarktrelevante Konsequenzen der Inanspruchnahme von Elternkarenz. Working paper Nr. 25 / 2002.

Kontakt: Mag. Karin Städtner, Sozioökonomische Abteilung am ÖIF, Tel: +43-1-5351454-24, E-Mail: karin.staedtner@oif.ac.at